Denkmalpflege

Über Oscar Blumenthals Privatleben ist heute nur noch sehr wenig bekannt. Er war mit Marie Franke verheiratet. Auf ihren Grabstein schrieb er: „Und meine Sehnsucht zählt die Stunden, bis ich an Deiner Seite bin.“ Tatsächlich starb er nur wenige Wochen nach seiner Frau am 24. April 1917.

In vier Berliner Stadtteilen wurden Straßen nach Blumenthal benannt. Die Grabstätte des Ehepaars befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee im Nordosten Berlins. Dieser war im Jahre 1880 eingeweiht worden, und er ist bis heute der flächenmäßig größte jüdische Friedhof Europas.

Ein Verein zur Förderung der Denkmalpflege (www.denk-mal-an-berlin.de) sammelt mit viel Engagement Spenden zur Instandsetzung der über einhundert Jahre alten Grabanlage des Ehepaars Blumenthal, die dringend restauriert werden muss.

Die Grabstätte

Flaniert man durch das große, eindrucksvolle Areal des Jüdischen Friedhofs, so entdeckt man viele Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Dort ruhen die sterblichen Überreste von Samuel Fischer, Gründer des S. Fischer Verlags, und dort befinden sich auch die Grabsteine der Eltern Kurt Tucholskys sowie des Schriftstellers Stefan Heym.

Auf dem weitläufigen Friedhof in Weißensee liegen ebenfalls die Gräber von Berthold Lasker, dem Bruder des Schachweltmeisters Emanuel Lasker, vom Maler Paul Lasker-Schüler sowie vom Berliner Schachspieler und Buchautor Jean Dufresne. Das „Lehrbuch des Schachspiels“ von Letzterem gehört zu den meistgedruckten Schachbüchern aller Zeiten.

Der Schachenthusiast

Eingangs haben wir schon auf Oscar Blumenthals Leidenschaft für das königliche Spiel verwiesen. Wann fand dieser vielbeschäftigte Mann eigentlich die Zeit dafür? Vielleicht des Nachts, nachdem in den Berliner Theatern die Lichter aus waren und die Figuren die Bühne verlassen hatten. Dann erwachten bei ihm zu Hause die Figuren auf seinem Schachbrett zum Leben. Blumenthal komponierte feine Mattaufgaben und nahm auch rege am Berliner Schachleben teil. So war er Mitglied des Klubs der Schachfreunde im Café Royal und spielte Turniere.

Bis weit in die 1920er Jahre nutzten damals vor allem im Stadtzentrum viele Schachvereine Cafés und Restaurants als Spiellokale. Entlang der Friedrichstraße von den Linden bis zur Leipziger Straße sowie auch in etlichen Seitenstraßen war die Dichte an Schachcafés besonders groß.

In der *„Deutschen Schachzeitung“* vom Oktober 1881 ist vermerkt, dass Herr Dr. O. Blumenthal in einem Nebenturnier Zweiter hinter Dr. Holländer wurde. Der Theatermann trat auch als

Turnierorganisator in Erscheinung. So findet sich in der *Deutschen Schachzeitung*, Heft 5-6/1883, folgende Nachricht:

„Aus Berlin. Die ziemlich zahlreichen Schachspieler und Schachfreunde, welche sich täglich im Café Royal zusammenfinden, haben ein durch eigene freiwillige Beiträge fundiertes Schachturnier arrangiert, an dem die Herren Berthold Lasker, von Scheve, von Heydebreck, Harmonist teilnehmen werden. Das Turnierkomitee besteht aus den Herren Dr. O. Blumenthal, Dr.Fels, Dr. Holländer, v. Scheve, Trobach und Wilhelm Valentin als Vorsitzenden."

Im Januarheft 1884 der *„Deutschen Schachzeitung"* spürten wir auch eine aufschlussreiche Turniertabelle von Rang auf. In ihr sind nicht nur die damals sehr bekannten Berliner Spieler B. Lasker, Gottschall, Harmonist von Scheve sowie Schallopp verewigt. Die Übersicht weist zudem, wie der folgende Reprint zeigt, das bemerkenswerte Ergebnis von Dr. O. Blumenthal in diesem Wettbewerb aus:

Rundschau.

Aus Berlin. Das Turnier der Schachfreunde des Café Royal ist folgendermassen verlaufen: H. v. Gottschall, Harmonist, Lasker und Schallopp kamen bei je $9^1/_2$ Gewinnpartien mit einander zum Stechen; über das Resultat werden wir im nächsten Hefte berichten. Hierauf folgten Cohn mit $8^1/_2$, Blumenthal, v. Scheve und Specht mit je 8, v. Heydebreck mit 6, Caro mit $5^1/_2$, Kron mit 4, Pinner mit $2^1/_2$, Ahlhausen mit $1^1/_2$, Hühn mit 1 Gewinnpartie. Die Turniertabelle gewährt folgende Uebersicht:

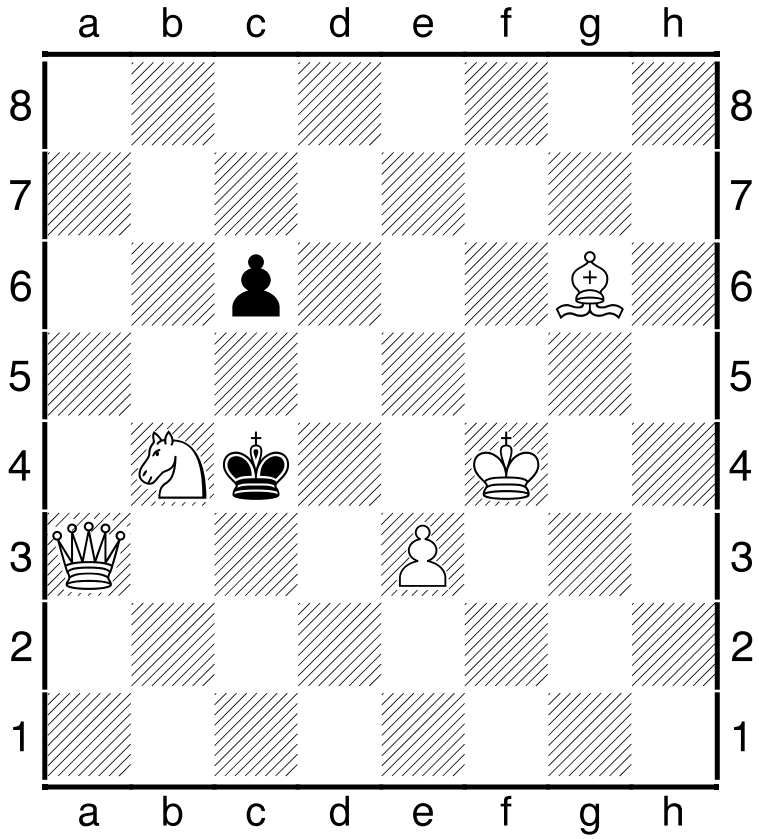
	Ahlhausen	Blumenthal	Caro	W. Cohn	v. Gottschall	Harmonist	v. Heydebreck	Hühn	Kron	Lasker	Pinner	Schallopp	v. Scheve	Specht	Gewonnen	Verloren	Rang
Ahlhausen	—	0	0	0	0	0	0	1	0	0	½	0	0	0	1½	11½	8
Blumenthal	1	—	½	0	0	1	½	1	1	1	1	0	0	1	8	5	3
Caro	1	½	—	0	½	0	½	1	1	0	0	½	½	0	5½	7½	5
W. Cohn	1	1	1	—	0	1	1	1	0	½	1	0	1	0	8½	4½	2
v. Gottschall	1	1	½	1	—	0	1	1	1	0	1	0	1	1	9½	3½	1
Harmonist	1	0	1	0	1	—	1	1	1	1	1	0	1	½	9½	3½	1
v. Heydebreck	1	½	½	0	0	0	—	1	1	0	0	0	1	1	6	7	4
Hühn	0	0	0	0	0	0	0	—	0	0	1	0	0	0	1	12	9
Kron	1	0	0	1	0	0	0	1	—	0	1	0	0	0	4	9	6
Lasker	1	0	1	½	1	0	1	1	1	—	1	1	½	½	9½	3½	1
Pinner	½	0	1	0	0	0	1	0	0	0	—	0	0	0	2½	10½	7
Schallopp	1	1	½	1	1	1	1	1	1	0	1	—	0	0	9½	3½	1
v. Scheve	1	1	½	0	0	0	0	1	1	½	1	1	—	1	8	5	3
Specht	1	0	1	1	0	½	0	1	1	½	1	1	0	—	8	5	3

Der vom Spiel der Könige begeisterte Blumenthal schrieb auch Schachplaudereien, die in den Jahren 1891-94 im Feuilleton des Rigaer Tageblattes und später gesammelt im Berliner Verlag Walter de Gruyter erschienen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er schon längst seine ersten Mattaufgaben veröffentlicht. Sie wurden in vielen Tages- und Schachzeitungen Deutschlands, Österreichs sowie der Schweiz abgedruckt.

Nr. 1

O. Blumenthal

Schachzeitung der
Berliner Schachgesellschaft 1871

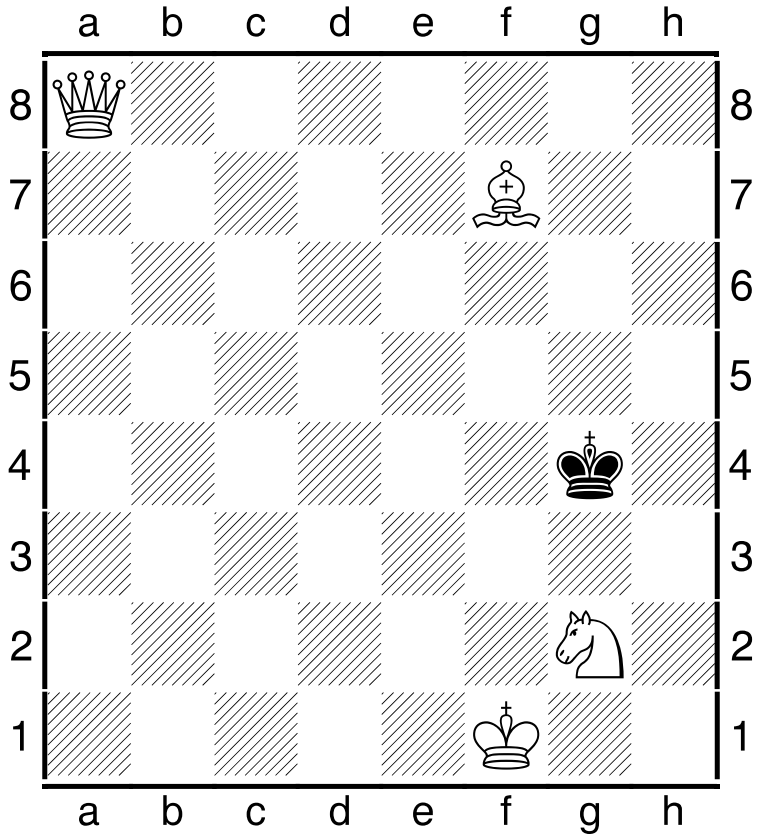


Matt in 2 Zügen

Nr. 2

O. Blumenthal

Österreichische Schachzeitung 1875



Matt in 2 Zügen